№ 5015. Mittwoch, 26. August. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Das Budget der Vereinigten Staaten.

Der letzte Congreß — schreibt man der „A. Allg. Ztg." aus Newyork — hat in Ersparnissen und Steuerherabsetzungen Großes geleistet — vielleicht zu Großes. Das heißt: er hat die Ausgabe-Etats für das am 1. Juli begonnene Finanzjahr zwar gewaltig herabgesetzt, aber vielleicht die Steuereinnahmen noch mehr, so daß am 30. Juni 1869 schwerlich ein Ueberschuß verbleiben wird. Im Ganzen sind seit Beendigung des Krieges ungefähr 180 Mill. Doll. jährlicher Steuereinnahmen gestrichen worden — eine Angabe, die Angesichts der wassersüchtigen Anschwellung europäischer Budgets wohl mit gesperrter Schrift gesetzt zu werden verdient. Beim Schlusse des Krieges erstreckte sich die Besteuerung auf alle erdenklichen Gegenstände, ausgenommen Land, Ackerbau-Erzeugnisse, Bauholz und einige andere. Der Ober-Finanzcommissär Wells meint, daß, wenn man die Zahl der damals besteuerten Gegenstände auf zehntausend anschlage, dies eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sei. Gegenwärtig sind von allen Gewerbserzeugnissen nur noch die folgenden einer directen Besteuerung unterworfen: gebrannte und gegohrene Getränke, fabricirter Tabak, Gas, Streichhölzchen und Spielkarten, während Parfümerien, Schönheitsmittel, Geheimmittel (Patentarzneien) und einige wenige andere Fabrikate einer im Verhältniß zu ihrem Verkaufspreise normirten Stempelabgabe unterliegen.

Gleichzeitig mit diesen enormen Steuerherabsetzungen hat in den 34 Monaten vom 1. September 1865 bis 1. Juli 1868 eine Verringerung des Capitals der Nationalschuld um etwa 250 Mill. Dolls. stattgefunden; d. h. diese Summe ist trotz der fortwährenden Herabsetzung der Steuern an den Einnahmen erspart und zur Schuldentilgung verwendet worden, obschon die ersten Jahre nach dem Krieg noch einen sehr großen außerordentlichen Kostenaufwand für die Abwicklung des Kriegs erheischten. Um diese Thatsache vollständig zu würdigen, muß man sich die Höhe jenes außerordentlichen Kostenaufwandes klar machen. Unter Leitung des Kriegsministeriums wurden vom 1. April 1865 bis zum 1. Juli 1868 im Ganzen nicht weniger als 917 Mill. ausgegeben; von diesem Gesammtbetrag aber kamen auf die 9 Monate vom 1. April bis 31. December 1865 nicht weniger als 647,688,056 Doll., d. h. 70 Procent des ganzen Betrags, während die übrigen 30 Procent (269½ Mill.) sich auf 30 Monate vertheilen. Der erstere Betrag ist fast ganz, und von dem letztern immerhin ein sehr beträchtlicher Theil für Ablöhnung der Soldaten, Liquidation von Kriegslieferungen, Transportkosten, 50 Mill. nachträglicher Bounties, Ersatz zerstörten Eigenthums, Reconstructionskosten rc. aufgegangen, also für Ausgaben, welche ganz und gar als außerordentliche auf Rechnung des Kriegs kommen. Aehnlich wie mit dem Militair-Etat verhält es sich mit dem Flotten-Etat. Von den 133 Mill., welche im Ganzen vom 1. April 1865 bis 1. Juli 1868 durch das Marineministerium verausgabt wurden, kommen 60 Mill. auf die ersten 9 Monate, und 73 Mill. auf die nachfolgenden 30 Monate. Der letztere Betrag umfaßt bedeutende Summen für ausgezahlte Prisengelder.

Was nun speciell das letzte Finanzjahr (1. Juli 1867 bis dahin 1868) betrifft, so haben die Brutto-Einnahmen 406½ Mill. (davon 163¼ in Gold), die Ausgaben 371¼ Mill. betragen, es hat sich mithin ein Ueberschuß von 34¾ Mill. ergeben. Von 371¼ Mill. Doll. Ausgaben kamen 141⅕ Mill. auf die Verzinsung der Nationalschuld, 38 Mill. auf nachträgliche Gratificationen (Bounties) für die Soldaten, 10⅕ Mill. auf Entschädigung von Einzelstaaten für Kriegskosten, 5 Mill. auf Ersatz für zerstörtes Kriegsmaterial, 5 Mill. auf die Kosten der Reconstruction und das Freedmen's Bureau — sämmtlich ihrem Wesen nach außerordentliche Ausgaben. Die ordentlichen Verwaltungsausgaben betrugen etwas mehr als 146 Mill. Diesen Betrag hat der Congreß für das am 1. Juli 1868 begonnene Jahr auf etwas mehr als 90 Mill., also um 38⅒% herabgesetzt, während er auch die außerordentlichen Ausgaben wenigstens um 27 Mill. Doll. zu verringern gewußt hat. Eine vergleichende Zusammenstellung der beiden Budgets dürfte als Vorbild und Muster für der Sparsamkeit beflissene europäische Finanzmänner von Interesse sein, und möge daher hier eine Stelle finden:

Ordentliche Ausgaben:

	1867—1868. Doll.	1868—1869. Doll.
Beamten-Etat	53,009,847	36,000,000
Departement des Innern	4,600,000	2,500,000
Flotten-Etat	25,775,502	17,300,000
Militär-Etat	56,713,410	33,081,013
Ingenieur-Bureau	6,132,620	1,500,000
Summa	146,231,379	90,381,013

Außerordentliche Ausgaben:

	1867—1868. Doll.	1868—1869. Doll.
Zinsen der Nationalschuld	141,635,551	126,000,000
Pensionen	23,282,676	25,000,000
Handgelder (Bounties)	38,000,000	40,000,000
Freedmen's Bureau	3,215,000	500,000
Reconstructionskosten	1,799,270	—
Entschädigung für Einzelstaaten	10,330,188	—
Ersatz zerstörten Eigenthums	5,111,300	6,000,000
Unterhalt der Indianer	1,000,000	1,000,000
Friedhöfe	792,860	—
Rationen	152,000	—
Summa:	225,318,845	198,500,000

Ob nun die 289 Mill., welche der Congreß für alle Ausgaben ausgeworfen hat, reichen werden, ist freilich nicht gewiß. Einige kleine Nachbewilligungen, sowie Deckung für die regelmäßigen Deficits in der Postverwaltung (die ihre Kosten nicht mehr deckt, seit der Postbetrieb in den dünnbesiedelten Südstaaten wieder eingerichtet ist), sind immer nöthig, allein wenn's hoch kommt, werden sie sich auf 10 bis 20 Mill. belaufen, so daß immerhin auf eine Netto-Ersparniß von 60 bis 70 Mill. mit Sicherheit zu rechnen ist. Dafür können dem Congreß manche Begehungs- und Unterlassungssünden verziehen werden.

Berlin, 24. August. [Communales.] In Betreff der Verfügung der Königl. Regierung zu Potsdam, durch welche für einen hier zu wählenden besoldeten Stadtrath statt des von Magistrat und Stadtverordneten ausgeworfenen Gehalts von 1400 oder 1500 Thlr. eine Besoldung von 1800 Thlr. verlangt ward, war die Beschwerde über diese Einmischung in die städtische Selbstverwaltung vom Ministerium des Innern zurückgewiesen. Jetzt hat indessen, wie die „N.-Z." hört, der Minister Graf Eulenburg einer Deputation der Stadtverordneten, welche mit ihm persönlich über die Sache verhandelt hat, die Zurücknahme dieser Verfügung in Aussicht gestellt.

— Der Correspondent des „New-York Herald" in Hongkong meldet, daß die preuß. Regierung mit China in Unterhandlungen behufs Ankauf der Insel Chusan getreten sei, sie solle daselbst eine Strafkolonie gründen wollen. Der Correspondent fügt hinzu, daß die Regierung der Vereinigten Staaten diesen Handel zu hintertreiben suche.

Belgien. Brüssel, 22. Aug. [Anklage.] Wegen Abdruckes des revolutionären Manifestes von Felix Pyat sind zwei hiesige Journale unter Anklage gestellt. Sie vertheidigen sich mit der Thatsache, daß Pariser Journale dieses Actenstück unangefochten veröffentlicht haben. Hierin aber wird sich unsere Justiz von Frankreich unabhängig zeigen, sie läßt die Uebelthäter dennoch verfolgen. Mittlerweile hat Felix Pyat dem General-Prokurator mitgetheilt, daß er das Manifest nicht verfaßt habe, es sei muthmaßlich auf Anstiften der französischen Polizei in Paris gefälscht und veröffentlicht worden. (B.- u. H.-Z.)

England. London, 22. Aug. [Gladstone über die Staatskirche.] Flugblätter, Wahlprogramme und Briefe bekannter Politiker nehmen mit dem Steigen der Wahlagitation zu. Neuerdings wird wieder ein Briefwechsel zwischen einem Baptistenprediger Mr. Rees und Gladstone veröffentlicht. Ersterer führt dem Haupte der Liberalen gegenüber aus, daß das Prinzip, eine Staatskirche, die sich auf eine Minorität stütze, abzuschaffen, mit der Zeit auch in Wales, überhaupt in England Geltung, gewinnen müsse. Wolle man bei Irland stehen bleiben, so stehe man auf unsicherem Boden. Die Aufrechterhaltung der englischen Staatskirche sei mit dürren Worten kein Prinzip, sondern für den Augenblick ein nützliches Programm. Die Geistlichkeit sehe den Ausgang klar vor sich und das sei auch der Grund für ihren eifrigen Widerstand. Uebrigens sei auch der Gedanke an eine Staatskirche für die Majorität eine Inconsequenz, denn er schließe die Errichtung einer katholischen Staatskirche in Irland ein. Das einzige richtige und logische Programm sei Abschaffung aller Staatskirchen ohne Unterschied. Gladstone's Antwort auf dieses Schreiben lautet folgendermaßen: „M. H.! Ich muß gestehen, daß Sie Ihre Ansichten klar und kräftig entwickelt haben. Meinen Weg in der irischen Kirchenfrage indessen habe ich nicht so unbedachtsam gewählt, daß ich geneigt wäre, von demselben abzugehen".

— [Dr. Francis Jeune], der Bischof von Petersborough, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Man darf von ihm sagen, daß er im Schulwesen als einer der Pioniere der neueren und besseren Zeit anzusehen ist, und sehr viel hat er dazu beigetragen, die Universität Oxford ihres mittelalterlichen Charakters zu entkleiden, die naturwissenschaftlichen Studien zu fördern und auf die neuere Geschichte größere Beachtung zu lenken. Schon daraus läßt sich schließen, daß er sich zur liberalen Partei bekannte. Das Oberhaus hat ihn nur kurze Zeit beherbergt, da er erst vor drei Jahren zum Bischofe von Petersborough ernannt wurde.

Rußland und Polen. Aus Polen, 21. Aug. [Willkür. Beurlaubungen.] Wie sehr es der Willkür der Beamten an den Grenzämtern anheimgestellt ist, den Reisenden Schwierigkeiten zu machen oder ihnen den Uebergang zu erleichtern, zeigt wieder folgender Fall. Am 16. kam ein Reisender aus Posen an das Grenzamt Sz., wurde aber, obgleich sein Paß vorschriftsmäßig visirt und in gehöriger Ordnung war, abgewiesen. Da alle Vorstellungen fruchtlos blieben und man ihm ohne Angabe der Gründe den Durchlaß entschieden verweigerte, der Reisende aber jenseits der Grenze nöthige Geschäfte hatte, so fuhr er mit einer sich bietenden Gelegenheit an das Nebenamt Gr., wo er ohne Weiteres abgefertigt und über die Grenze gelassen wurde. Am 18. waren seine Geschäfte beendet, und da er das Grenzamt Sz. ganz nahe, nach dem Punkte aber, wo er über die Grenze gekommen, drei Meilen zu machen hatte, so versuchte er es, bei Sz. über die Grenze zu gehen. Er legte seinen Paß vor, und ohne Weiteres wurde ihm dieser visirt und der Ausgang da gestattet, wo man ihm den Eingang so entschieden versagt hatte. Welche Consequenz liegt wohl in solchem Verfahren? — Wie man hört, sollen nach beendeten Lagerübungen und der Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen per Comp. und Eskadron je 15 bis 20 Mann auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden. Die Wahl der zu beurlaubenden soll den Compagnie-Chefs freistehen, doch sollen dabei besonders solche Leute berücksichtigt werden, bei denen die Ueberzeugung vorliegt, daß sie die Urlaubszeit für sich und die Ihrigen nützlich verwenden werden. Verheirathete, wenn sie oder ihre Frauen nicht ansässige Angehörige haben, bei denen sie sich aufhalten und nützlich beschäftigen können, sollen nicht beurlaubt werden. (Ostd. Z.)

Amerika. [Maurer-Strike.] Schon seit dem 15. Mai dauert der Strike der 4000 Newyorker Maurergesellen fort, und noch immer ist keine Aussicht auf baldige Beilegung vorhanden, denn die Arbeitgeber wollen nicht nachgeben und die Gesellen können vorerst noch eine Weile aushalten, da sie von den Gewerkvereinen kräftig unterstützt werden. Jeder verheirathete Geselle erhält nämlich 12 Dollars und jeder unverheirathete 7 Doll. aus der Kasse der Gewerbevereine, so lange der Strike anhält. Wie man sich erinnern wird, handelt es sich um die Einführung 8stündiger (statt wie bisher 10stündiger) Arbeitszeit und Beibehaltung der bisher für 10 Stunden gezahlten Löhne 5 Doll. pro Tag. Gewaltthätigkeiten sind nicht vorgekommen. Das Publikum leidet jedenfalls am meisten, da die Bauten eingestellt worden sind und dadurch die Hausmiethen erheblich theurer werden. Auch die Zimmergesellen rüsten sich zu einem Strike, einstweilen warten sie nur den Erfolg der Maurer ab. In den Regierungswerkstätten erheben sich übrigens bereits Klagen gegen die vor Kurzem eingeführte 8stündige Arbeitszeit, denn da in dem bezüglichen Gesetze über die Löhne nichts gesagt war, so hat man dieselben heruntergesetzt. Indessen ist keine Aussicht auf Wiedereinführung des Zehn-Stundensystems vorhanden.

New-York, 5. Aug. [Der vom vorigen Congreß vorgeschlagene Zusatzartikel zur Bundesverfassung] ist jetzt, von 28 Staaten ratificirt, in Kraft getreten. Er erledigt die Frage des Wahlrechts durch die Bestimmung, daß die Repräsentationsstärke eines Staats im Bunde in demselben Verhältniß herabgesetzt werden soll, als der Staat einem Theil seiner volljährigen männlichen Einwohner, wegen anderer Gründe als Verbrechen, das Wahlrecht vorenthält. Damit ist offenbar das Recht der Einzelstaaten, über das Wahlrecht zu verfügen — ein Recht welches sie nach Maßgabe der Bundesverfassung stets gehabt haben — neu bestätigt. Der einzelne Staat braucht nun den Negern das Wahlrecht nicht zu geben, doch wird in diesem Fall die Negerbevölkerung bei der Bemessung der Repräsentantenzahl des Staates nicht mitgezählt. Angenommen z. B. ein Staat habe eine Million Einwohner, so daß er zu acht Repräsentanten berechtigt wäre, es wären aber zwei Fünftel seiner volljährigen Männer Neger, die das Wahlrecht nicht hätten, so würde der Staat nur für eine Seelenzahl von 600,000 mit fünf Repräsentanten im Congreß vertreten sein. Doch kann diese Bestimmung erst auf Grund der im J. 1870 vorzunehmenden neuen Volkszählung, also bei der Präsidenten- und Congreßwahl von 1872, zur practischen Anwendung gelangen, und bis dahin ist sie vielleicht schon überflüssig geworden. In diesem Jahr finden die Wahlen noch auf Grund der alten Repartition statt, nach welcher die Sklaven als drei Fünftelseinwohner gerechnet werden. (A. Allg. Z.)

Danzig, den 26. August.

* In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung stellte Hr. Damme folgenden Antrag vor der Tagesordnung: „Die mit einem Kostenaufwande von ca. 800 Thlr. eingerichtete Löschstelle für Holz und Torf am Kielgraben wird nicht benutzt, sondern das Ufer der Schäferei nach wie vor zur Entladung der betreffenden Fahrzeuge in Anspruch genommen. — Im Hinblick auf die Motivirung der gemachten Ausgabe in der Vorlage des Magistrats vom 30. August 1866 bitte ich den Herrn Magistrats-Commissarius um Auskunft darüber, weßhalb nicht die neue Löschstelle in Benutzung genommen und der Schifffahrtsverkehr in der Mottlau immer noch in alter Weise behindert wird?" Hr. Stadtbaurath Licht beantwortet die Interpellation dahin, daß die qu. Anlage erst im Anfange dieses Jahres in Ausführung gebracht worden und insofern noch nicht ganz perfect sei, als erst jetzt die Pfähle zur Befestigung der Grundtaue für die zu Kiel holenden Schiffe eingeschlagen werden, damit die Wasserpassage nicht durch das Kielholen behindert werde. Die Polizeibehörde habe den Wunsch ausgesprochen, daß die Gehbrücke über den Klapperwiesengraben fahrbar gemacht werde, doch hoffe der Magistrat, daß die Polizei hiervon Abstand nehmen werde, wenn, wie dies der Magistrat beabsichtige, nochmals nachgewiesen werde, daß eine solche Verbreiterung der Brücke nicht nothwendig sei. Da Hr. Damme keinen bestimmten Antrag stellt, ist die Interpellation erledigt. — Von den Vorlagen der Tagesordnung erwähnen wir vorläufig folgendes: Die Versammlung nahm Kenntniß von einem Seitens des Hrn. Vorsitzenden an den bisherigen Stadtverordneten Hrn. Maurermeister Leupold gerichteten Schreiben, des Inhalts, daß, da nach einer Mittheilung des Magistrats das Einkommen des Hrn. L. die Höhe von 300 Rℓ. nicht mehr erreiche, derselbe nach §§ 7 und 18 der Städteordnung aus der Zahl der stimmfähigen Bürger ausscheide und somit auch seine Wirksamkeit als Stadtverordneter aufhöre. Die angeführten §§ werden verlesen. — Wie wir bereits am Sonnabend mitgetheilt, hat der Magistrat wie das Gascuratorium es nicht für zweckmäßig befunden, zur Zeit eine Ermäßigung des Gaspreises der Versammlung vorzuschlagen. Es soll erst noch der Ablauf eines größern Zeitraumes und die Wiederkehr regelmäßiger Erwerbsverhältnisse abgewartet werden; sollte sich dann eine Verminderung der Consumtion zeigen, so wäre eine Ermäßigung am Platze. Auch für Bewilligung eines Rabatts an größere Consumenten ist weder Magistrat noch Gascuratorium gestimmt; da ein solcher Rabatt nur den Einnahmen der Stadt Abbruch thue, ohne ihr irgend einen Vortheil zu schaffen. Auch hier müsse abgewartet werden, ob Petroleumbrennung in den größeren Etablissements eingeführt oder eigene Gasfabriken beschafft würden. Nach längerer Debatte entscheidet sich die Versammlung für Beibehaltung des jetzigen Gaspreises für das nächste Rechnungsjahr, nachdem der Antrag der HH. Rompeltien und Biber (1 Rℓ. 25 Sgr statt 2 Rℓ. pro 1000 Cubikfuß zu berechnen) und der Antrag des Hrn. Damme (den Consumenten, welche 1000 Rℓ. und mehr für Gas bezahlen, 10% des jetzigen Gaspreises nachzulassen, abgelehnt war. — Die in voriger Sitzung zurückgelegte Vorlage, betr. den Ankauf des Siewertschen Grundstücks Lastadie Nr. 17 für die Summe von 2500 Rℓ. zu Schulzwecken stand zur Berathung und wurde nunmehr ohne Discussion genehmigt.

* In einem kleinen Garten hinter dem Hause Fleischergasse No. 44 hat eine Kartoffelstaude die Höhe von 9 Fuß erreicht.

Vermischtes.

31. August [Kunst- und Antiquitäten-Versteigerung.] Vom Meiningen'schen Raths Förster die bedeutende und weitberühmte Etlinger'sche Kunst- und Antiquitäten-Sammlung in Würzburg aus freier Hand öffentlich versteigert. Dieselbe besteht in vorzüglichen Oelgemälden, Kupferstichen und Lithographien, Krügen, Gläsern, Porzellan, Kirchengeräthen, Musikinstrumenten, herrlichen Sculpturen und Altären, Emaillen, Teppichen, Kirchenparamenten, Glasmalereien, Folterwerkzeugen, Eisenwerken, Rüstungen und Waffen, einer großen Anzahl der vorzüglichsten, reich geschnitzten gothischen Möbel, für jede fürstliche Einrichtung passend, Uhren und Lüsters, Büchern rc. rc. Der illustrirte Catalog dieser ausgezeichneten Sammlung ist bei allen Buchhandlungen und Antiquitätenhändlern, gegen Einsendung von 18 Sgr. (in Briefmarken) franco zu beziehen.

— [Eine neue Association.] In Hannover fand am 17. d. M. eine Versammlung von Schlossern, Schmieden, Maschinenbauern, überhaupt von Eisenarbeitern statt, in welcher zu einer über ganz Europa auszudehnenden Verbindung aller Feuerarbeiter die Anregung gegeben wurde. Ein Brief, der in ganz Deutschland zur Mitgliedschaft auffordert, soll versendet und auf den 19., 20. und 21. September ein Congreß von Feuerarbeitern nach Hannover zur weiteren Berathung und Beschlußfassung zusammen berufen werden. Der Verein soll den Namen „Allgemeine deutsche Vulkan-Union" führen, Nord- und Süddeutschland umfassen und bezwecken: 1) unverheiratheten Mitgliedern auf Reisen Unterstützung zu gewähren; 2) desgleichen Familienvätern beim Ableben der Frau; 3) deßgleichen bei „Maßregelungen" der Fabrikherren. — Die Gründung eines Vereins-Organs wurde ins Auge gefaßt und der spätere wöchentliche Beitrag auf ½ Sgr normirt.

Zwickau. [Glückliche Rettung.] Am 18. August ist in der Nähe der Krippe ein Mädchen des Gutsbesitzers Junghaus

in Kulten, 4½ Jahr alt, auf der Bahn überfahren worden. Das Kind ist von der Maschine umgeworfen worden, und diese, sowie zehn Wagen sind darüber gegangen, bis der Zug zum Stehen gekommen. Nachdem das Kind hervorgezogen, hat sich gezeigt, daß es nur an Nase und Lippen einige kleine Contusionen erhalten hat.

— [Ueber das Eisenbahnunglück in Wales] erfährt man noch Folgendes: Die Angabe, daß der Zusammenstoß durch das Zurückrollen einiger mit Petroleum geladener Wagen entstand, die sich von einem früher abgefahrenen Güterzuge gelöst hatten, und wegen einer Krümmung des Geleises von dem Locomotivführer des Schnellzuges zu spät erblickt wurden, war die richtige. Die drei verunglückten Waggons waren erst in Chester eingeschoben worden. Sie wurden nicht gänzlich zertrümmert, geriethen aber durch das sie überströmende brennende Petroleum in Brand. Vielleicht wäre es einigen der nun auf so entsetzliche Weise umgekommenen Passagiere möglich gewesen, dem Tode zu entrinnen, wenn nicht die Thüren an beiden Seiten fest verschlossen gewesen wären. Diese Praxis ist aus Anlaß mannigfacher Unglücksfälle von Publikum und Presse schon oft verurtheilt, von den meisten Bahnen aber leider beibehalten worden. Nur Wenigen, die sich in bedrohten Waggons befanden, war es gelungen, durch das Fenster zu entkommen. Der Zusammenstoß selbst war nicht sehr stark; und die durch diesen, nicht durch das Feuer erlittenen Verletzungen sind daher unerheblich.

Posen, 24. August. [Entsprungen.] Am Sonnabend kam mit dem Bahnzuge von Berlin ein Gendarm mit einem Manne an, welcher in Bad Ems wegen Verbreitung falscher russischer Banknoten verhaftet worden war und an die russische Regierung ausgeliefert werden sollte. Derselbe führte den Namen Louis v. Frechen und ist aus Warschau gebürtig; in seiner ganzen Erscheinung machte er den Eindruck eines Mannes der höheren Gesellschaftskreise. Unterwegs hatte derselbe sich das Vertrauen seines Transporteurs in so hohem Grade zu erwerben gewußt, daß dieser ihn öfters ganz aus den Augen ließ; wußte er doch, daß er den „feinen" Herrn stets im Wartesaal zweiter Klasse fand! Als der Transporteur mit seinem Gefangenen nun auf dem hiesigen Bahnhofe ankam, ließ er denselben auf dem Perron warten, während er selbst sich um die Expedirung des Gepäcks desselben bekümmerte. Unterdessen hatte der Hr. v. Frechen, dem wahrscheinlich die hiesige Gegend bekannt ist, das Weite gesucht. Aber bei seinem Bemühen, sich in einem benachbarten Kartoffelfelde zu verbergen, war er von einigen Knaben bemerkt worden, welche ihn unter dem Rufe: haltet den Spitzbuben! verfolgten. Da kam auf der Buker Straße vom Bahnhofe her gerade eine Equipage an, in welcher einige junge Damen saßen, welche nach D. fuhren. Der Hr. v. Frechen bat um die Erlaubniß, mitfahren zu dürfen, es wurde ihm dieselbe gewährt, und so gelangte der Flüchtling bis E., wo er die Equipage verließ. Unterdessen war aber von dem Gendarmen auch bereits die Flucht bemerkt worden, und sofort setzte er sich auf einen Bauernwagen, um seinen Flüchtling einzuholen. Aber als derselbe in E. ankam, war von dem Hrn. v. Frechen dort Nichts mehr zu sehen und zu hören, und so mußte der Gendarm wieder unverrichteter Sache nach Posen zurückkehren. Auch bis jetzt ist man des Flüchtlings noch nicht habhaft geworden.

— [Die Verschiebung von Häusern] ist kürzlich in San Francisco wiederum in großartigem Maßstabe geübt worden. Die rasch aufblühende Hauptstadt Californiens wird nämlich regulirt, was bei ihrer ersten willkürlichen, fast zufälligen Errichtungsweise sehr nothwendig sein mag. Zur Erweiterung einer Hauptstraße wurden Millionen aufgewendet, um eine ganze Häuserreihe wegzuschaffen, zurückzuschieben oder abzubrechen, welche dann durch sehr stattliche Gebäude ersetzt wurde. Bei einem der größten Häuser wendete man die hydraulische Kraft an, um dasselbe 30 Fuß zurückzuschieben und einige Fuß zum neuen Niveau der Straße zu heben. Bei solchen Riesenarbeiten zeigen sich die Amerikaner in ihrem Element; die Anwendung der hydraulischen Kraft bei solchen Arbeiten ist eine hiesige Erfindung, die denn auch nirgends mehr als hier (in St. Franzisko) und in Chicago ausgebeutet wird. Zwei mäßige Räder werden von vier Männern gedreht, um durch zolldicke eiserne Röhren den dünnen Wasserstrahl gegen die Straßen zu drücken, was so unscheinbar und doch mit solcher Kraft geschieht, daß die mehrere Millionen Pfund wiegende Steinmasse einen Fuß per Stunde fortbewegt wird, ohne daß sich die Bewohner des Hauses in ihren Beschäftigungen stören lassen, in welchem Alles an seinem Platze bleibt. (??)

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Alloa, 17. Aug.: Frhr. Otto v. Manteuffel, Kleyn; — von Grangemouth, 20. Aug.: Dwina (S.-D.), Muir; — von Sunderland, 21. Aug.: Germania, Schröder; — Maria, Prutz.

Angekommen von Danzig: In Amsterdam, 21. Aug.: Phönix, Gowers; — Vistula (S.-D.), Parker; — in Helvdet, 20. Aug: Triton, Vogelsang; — in Texel, 21. Aug.: Harmonie, Boer; — in Vlissingen, 21. Aug.: Emma, Stegemann; — in Alloa, 17. Aug: Atalante, Adams; — in Hull, 20. Aug.: Irwell, Dunipace; — in London, 20. Aug.: Mayflower, Potter; — 21. Aug.: Henriette Grieve, Duncan; — 22. Aug.: Druid, Dunn; — Ino, Wymark; — in Bordeaux, 20. Aug.: Pauline, Rasch.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Künstliche Aachener Bäder.

Die „K. H. Z." schreibt: Je mehr die Charlatanerie in der Anpreisung der verschiedensten Heilmittel und Behandlungsmethoden gegen alle nur erdenklichen Krankheiten, um sich greift und je schwieriger es daher dem großen Publikum wird, das Gute von dem Schlechten, das Nützliche von dem Schädlichen zu unterscheiden, um so mehr wird es zur Pflicht, auf solche Mittel hinzuweisen, deren medizinischer Werth von wissenschaftlichen Autoritäten erprobt und durch eine lange Reihe entsprechender Erfolge außer Zweifel gestellt ist. Ein solches Mittel ist unstreitig die von dem rühmlichst bekannten Chemiker Dr. Scheibler, nach Analyse des Professor J. v. Liebig hergestellte brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder bei W. Neudorff und Co. in Königsberg. Wie bei den künstlichen Mineralwässern, basirt die Zusammensetzung dieses Präparats auf streng wissenschaftlichen Grundsätzen und groß ist die Zahl derjenigen Personen — sowohl hier am Orte der Entstehung desselben, als auch bereits weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus — welche diesen künstlichen Aachener Bädern die Wiederherstellung ihrer zerrütteten Gesundheit, Befreiung von unerträglichen Schmerzen verdanken. Wenn man bedenkt, wie bedeutend die Zahl derjenigen Krankheiten ist, welche durch die weltberühmten Aachener Bäder geheilt worden und welch ein geringer Theil unserer leidenden Mitmenschen sich in der glücklichen Lage befindet, die Mittel für eine Badekur an der Quelle selbst, erschwingen zu können, so leuchtet die Wichtigkeit und der hohe Werth von Dr. Scheibler's Erfindung — ein Surrogat dieser Bäder dargestellt zu haben — von selbst ein. Auch jedem weniger Bemittelten wird dadurch die Möglichkeit geboten, mit geringen Kosten, zu jeder Zeit und ohne weite Entfernung von Geschäft und Familie, in seiner eigenen Wohnung, durch Anwendung dieser künstlichen Bäder eben so sicher seine Gesundheit wieder herzustellen, als durch den umständlichen und kostspieligen Gebrauch der natürlichen Aachener Bäder an Ort und Stelle. Die hervorragendsten Krankheiten, gegen welche diese künstlichen Aachener Bäder mit entschieden günstigem Erfolg zur Anwendung kommen, sind: Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Flechten, Scropheln, Syphilis, Merkurial-Siechthum, Bleivergiftung, Hämorrhoiden, wie überhaupt alle diejenigen Haut- und Nervenkrankheiten, gegen welche die natürlichen Aachener Bäder verordnet werden. Schließlich sei noch bemerkt, daß Dr. Scheibler's künstliche Aachener Bäder bereits in der hiesigen, auch in vielen der bedeutendsten Krankenanstalten Deutschlands eingeführt sind und permanent angewendet werden.

Meteorologische Depesche vom 25. August.

Morg.	Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6 Memel	336,5	13,8	SW	mäßig	heiter, gestern Wetterleuchten.
6 Königsberg	336,1	10,4	SW	schwach	heiter.
6 Danzig	337,3	9,7	SW	schwach	heiter.
7 Cöslin	336,6	9,6	S	schwach	heiter.
6 Stettin	336,6	9,0	SW	schwach	heiter, gestern Regen.
6 Putbus	334,4	9,8	SW	mäßig	wolkig, gestern Wetterleuchten.
6 Berlin	336,0	10,0	W	schwach	bew., gestern Mittag Regen.
7 Köln	335,7	10,2	W	schwach	trübe.
7 Flensburg	334,5	10,2	SW	mäßig	Regen.
7 Paris	334,7	10,3	SW	schwach	f. wolkig.
7 Haparanda	334,7	13,2	S	schwach	bedeckt.
7 Stockholm	335,0	12,0	SSW	schwach	heiter, gestern Abend SSW.
7 Helder	336,4	11,7	WNW	stark	See hohl, wellig.

Eingesandt.

Als Herostrat den Tempel der Diana zu Ephesus in Brand steckte, damit seine That berühmt werde und ihr Andenken sich auf die Nachwelt vererbe, verordnete der Reichstag der Jonier, daß der Name dieses Verbrechers einer ewigen Vergessenheit anheimfallen solle; es sollte ihn Niemand nennen, damit die Absicht des Brandstifters nicht erreicht werde. Leider ist dieses Verbot nicht befolgt worden, denn jeder Schüler kennt noch jetzt den Namen jenes Elenden. Wenn man heute, kurze Zeit nach der Ausübung einer der sitten- und schamlosesten Vergehen, die That eines Chorinsky und einer Ebergeny bereits in ein Bühnenstück verwandelt hat, so ist das gewiß in dem Sinne jener sittlich so tief Gesunkenen geschehen, kaum aber vom moralischen Standpunkte aus zu rechtfertigen. Die Bilder der Geschichte böten dem Bühnendichter wohl edleren Stoff dar, um denselben dem Volke, das des guten Beispieles viel eher bedarf, vorzuführen, als daß er sie der Verworfenheit der Menschheit entlehnte. Das sittliche Gefühl sträubt sich dagegen, solche Nachtstücke sich vorführen zu lassen; die gerechte Strafe wäre die, daß Niemand dergleichen Machwerken eine Aufmerksamkeit schenkte. —

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.